

EDITORIAL

≡ Volker Best/Katharina Rahlf

Bibel: Im Anfang war das Wort, sechs Tage Schöpfung, Sonntagsruhe. Demokratie: Im Anfang Wahlversprechen, vier Jahre Regieren, Erschöpfung, Sonntagsreden. Frei nach Aristoteles sind wir Menschen ebenso satzbildende wie gemeinschaftsbildende Wesen; wir sind der Sprache mächtig und sprechen der Macht zu. Doch wie spricht sie zurück, wie ist es um ihre Responsivität bestellt?

Im Anfang war Adenauer, so begann Arnulf Baring seine Habilitationsschrift zur Außenpolitik in dessen Kanzlerdemokratie. Von dem »Alten von Rhöndorf« ist zum Komplex Politik und Sprache das Zitat überliefert: »Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern?« Na klar, die da oben, versprochen/gebrochen, da gibt es einer sogar dreist zu! Der folgende Satz des ersten Bundeskanzlers, »[N]ichts hindert mich, weiser zu werden«, oft nicht mitzitiert, gibt der Sentenz freilich einen anderen Dreh, weniger Arroganz der Macht, eher verantwortungsvolle Politik, die auf neue Informationen reagiert. In immer kürzeren Soundbites droht immer mehr verloren zu gehen, schrumpft unsere eigene Responsivität.

Zeit für ein paar Antworten. So gehen wir in diesem Heft dem Komplex Politik und Sprache auf den Grund. Dazu reisen wir zurück bis ins antike Athen, dessen Polis von Gerüchten geprägt wurde. Wir unternehmen eine *Tour d'horizon* zur »lingua blablativa«, wie Niklas Luhmann einst die Sprache von Politiker:innen scholt, und fragen danach, worin Reiz und Risiko von Robert Habecks andersartigem Sprechen besteht. Wir besuchen das Parlamentsplenum als Ort politischer Debatten und steigen anschließend hoch in die Abgeordnetenbüros auf der Suche nach denen, aus deren Feder die gerade vernommenen Worte stammen. Wir überschreiten die innerbelgische Sprachgrenze, zu deren Seiten Flämisch und Französisch als Spaltpilze sprießen. Blühende Metaphernlandschaften offenbaren sich auch in bundesrepublikanische Kontroversen auf den Begriff bringenden Schlagworten. Wir schreiten die Geschichtserzählungen deutscher Parteien ab, spüren dem Sprachwandel und seiner politischen Gestaltbarkeit nach, tauchen in Kunstsprachen ein, besichtigen im Museum den Einfluss von Political Correctness, ergehen uns in Ironie, Zynismus sowie Schweigen und lauschen der Pausenmusik auf dem letzten CDU-Parteitag nach.

Wie immer bei INDES gehen dabei politisch-gesellschaftlicher Inhalt und sprachliche Form Hand in Hand, sind wir um so verständlich wie anregend formulierte Beiträge bemüht. Passend zum Schwerpunktthema und angelehnt an die Debatte über Sinn oder Unsinn von Parlamentspoet:innen Anfang letzten Jahres geben wir dabei auch zwei Dichter:innen ein Forum, über das so komplexe wie spannungsreiche Verhältnis von Politik und Sprache nachzudenken. Wir wünschen eine gleichermaßen sprachlich anregende wie politisch informative Lektüre.



